

Personalmangel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Formulierung

Im Zürcher Stadttheater wird «La Bohème» von Puccini gegeben. Man kommt zum Schluß: Selig wärmt Mimi ihre immer kalten Hände im Muff, und während alle um sie bemüht sind, schlummert sie sanft hinüber. Weinend wirft sich Rudolf über die Entschlafene. Und da sagt eine Frau neben uns zu ihrem Mann: «Du, das isch jetzt aber es *truurigs happy end* gsii.» fh



Der Teenager wurde zur Hauptperson unseres Lebens. Erwachsene gebärden, tragen und frisieren sich, wie die Teenagermode es vorschreibt. Industrien und Kaufhäuser widmen sich der Schönheit des schlaksigen Nachwuchses, welcher in eigenen «Moderäten» seine Wünsche äußert, Film- und Plattenproduktion haben sich ganz offiziell und fast restlos dem geistigen Horizont der Halberwachsenen angepaßt. Die Tat

Fortschritt an Ort

Wie der moderne Fortschritt dem Stillstand entgegen eilt, zeigt sich drastisch beim Sport. Einstmals verstand man darunter eine gesunde körperliche Betätigung, angefangen beim Kegeln, Spazierengehen und Baden. Dann brachte der Kampfsport den Schausport: Die Menge saß oder stand nun dichtgedrängt am Rand der Piste oder des Stadions und kam so wenigstens an die frische Luft. Bis die heizbare Halle jede kalte Zehe, jeden kühlen Windhauch oder Regentropfen von seiner Majestät dem Zuschauer fernhielt zugunsten eines Dufts aus Schweiß, Stumpenqualm und Biergeruch gemischt. Und heute braucht man schließlich den Hintern gar nicht mehr aus dem Polstersessel zu heben, bringt doch der ferngesteuerte Fernsehapparat das Sportgeschehen direkt in die gute Stube ... Boris

Personalmangel

Die ersten Zürcher Trambilleteusen sind eingesetzt worden. Der Personalmangel bei den Verkehrsbetrieben aber hält unvermindert an, und zurzeit zirkuliert in Zürich folgendes Witzchen: Ein Tramkontrolleur steigt zusammen mit dem Direktor der Verkehrsbetriebe ins Tram. Der Kon-

dukteur im Dienst raucht eine Zigarette. «Unglaublich» denkt der Kontrolleur. Der Kondukteur zieht, nachdem alle Passagiere «bedient» sind, ein Romanheftli aus der Tasche und beginnt zu lesen. «Aschgrau» denkt der Kontrolleur. Der Kondukteur schläft endlich auf seinem Sitze ein. Jetzt platzt dem Kontrolleur der Kragen, und aufgeregt sagt er zum Direktor der Verkehrsbetriebe: «Jetzt lueged Si *das aa*, däm Kärl will i aber jetzt Bei mache!» Darauf der Direktor beschwörend: «Ums Himels Händöpfels wile, lönds en doch! Solang er schlooft, tuet er nid chünde!» fh

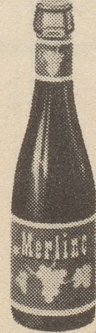


Vor dreißig Jahren hätte man jeden verspottet, der behauptet hätte, daß es bald automatische Kartoffelschäl- und Rüebliüstmaschinen gebe. Heute gibt es sie schon längst. Tip

Es soll seinerzeit einmal Zeiten gegeben haben, die waren so ringhörig, daß das Trommeln als Lärm empfunden wurde. Sensible Basler flohen drum auf die Chrischona,

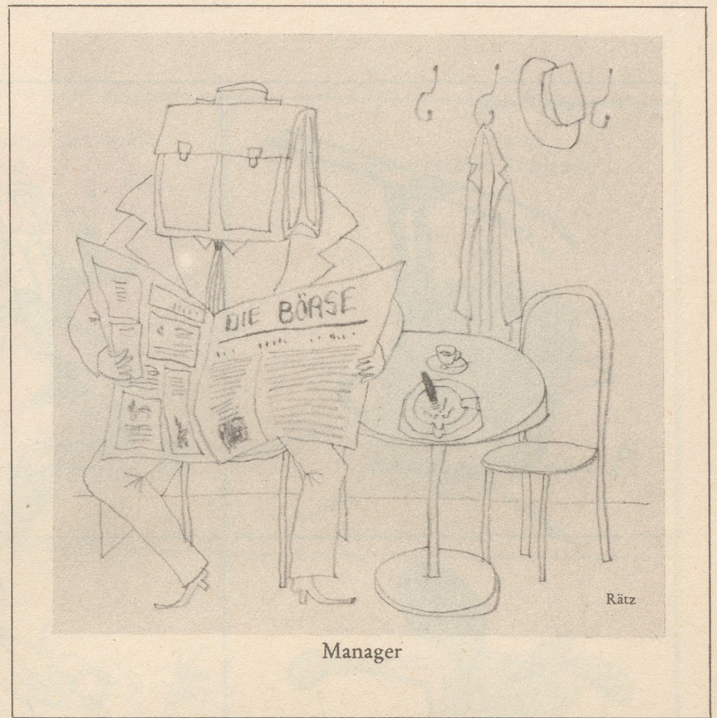


Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33



Manager

und rund um die Spitäler wurde ein striktes Trommelverbot proklamiert. Heute sind die drei Faschnachtstage bald nicht mehr die ausgelassensten, sondern die gemütllichsten im ganzen Jahreslauf. Basler Woche

Früher fürchteten die meisten, in ihrem Leben nicht das zu erreichen, was sie sich vornahmen. Heute haben wir oft mehr erreicht, als wir erwarten durften! Ex Libris

Noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit erschienen die Studenten auf dem Velo zur Vorlesung. Heute bildet das Velosolex die untere Grenze ... Wer es sich einigermaßen besser leisten kann, fährt auf dem Moped, der Rest im Wagen vor. Per pedes apostolorum, zu Deutsch auf Schusters Rappen, erscheinen nur noch die Professoren ... National-Zeitung

Früher wurden Straßen für Jahrhunderte gebaut, heute für Jahre ... Luzerner Tagblatt

Früher mußten Tausende im Elend leben und für eine kleine Feudalschicht arbeiten. Heute ist diese Schicht am Verschwinden, und die Tausenden nehmen in steigendem Maß teil an den Schönheiten dieser Welt. Brückenbauer

Hatte früher vielleicht das Sprichwort «Ein gutes Gewissen ist das beste Ruhkissen» seine Berechtigung, so ist es in der zweiten Hälfte unseres mit Wohlstand, aber auch mit viel Lärm gesegneten Jahrhunderts völlig außer Kurs gesetzt. Neue Zürcher Zeitung

Mondschatten

Verlassen hat der letzte Gast Die Nachtbar «Zum Giraffen»; Nur noch der liebe, gute Mond, Der da am Sternenhimmel thront, Hilft späten Kunden ihre Last Am Wegrand heimzuschaffen.

So schwelgen sie im Lobgesang Feucht-fröhlicher Gedanken. Und wo sie geh'n, ja, wo sie steh'n, Sie finden diese Welt so schön ... Wenn sie fidel der Wand entlang In die Quartiere schwanken!

Nach Hause kehren sie zurück, Vorbei an Gartenlatten. Und mancher findet leidlich noch Im Mondenschein das Schlüsselloch; Doch jeder hat nicht soviel Glück Mit diesem raffinierten Trick - Mancheinen stört sein Schatten! MG

Worte zur Zeit

Von vielen Staatsmännern und Politikern gelten die folgenden Worte Shakespeares: Er ist «jemand, der sich selbst gern reden hört, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.» EG

Bitte weiter sagen

Der Geist will Nahrung, das ist klar, sonst wird es dunkel unterm Haar.

Doch auch das schönste Huhn im Topf füllt nur den Bauch und nicht den Kopf.

Mumenthaler